

Gottesdienst Zuhause
„Schwingen der Sehnsucht“

25. Oktober 2020

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre das Orgelvorspiel: Hans-Friedrich Micheelsen - Toccata "Lobe den Herren"

In diese neue Woche ziehe ich mit einem biblischen Leitvers, der mich auch durch diesen Gottesdienst führt. Er war das Motto des Kirchentags 1995 in Hamburg. In der Übersetzung des Kirchentags klingen die Worte des Propheten Michas so: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht: Nämlich Gottes Wort hören und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8)

Das ist Michas Rezept, um Gott nahe zu sein. Heute nehme ich mich und all jene ins Blickfeld, mit denen ich in der Sehnsucht verbunden bin, dass Gott nahe ist. In der Sehnsucht, Gott wieder nahe zu kommen. In der Sehnsucht, einen Zugang zu Gott zu finden. In der Sehnsucht, den Glauben an Gott in unsicheren Zeiten zu bewahren.

So gehe ich in die neue Woche im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: EG 295, 1-3 Wohl denen, die da wandeln

1. Wohl denen, die da wandeln / vor Gott in Heiligkeit, / nach seinem Worte handeln / und leben allezeit; / die recht von Herzen suchen Gott / und seine Zeugnisse halten, / sind stets bei ihm in Gnad.
2. Von Herzensgrund ich spreche: / dir sei Dank allezeit, / weil du mich lehrst die Rechte / deiner Gerechtigkeit. / Die Gnad auch ferner mir gewähr; / ich will dein Rechte halten, / verlass mich nimmermehr.
3. Mein Herz hängt treu und feste / an dem, was dein Wort lehrt. / Herr, tu bei mir das Beste, / sonst ich zuschanden werd. / Wenn du mich leitest, treuer Gott, / so kann ich richtig laufen / den Weg deiner Gebot.

Vorspiel und Begleitung

Ich lese einen Wortwechsel zwischen Psalm 63 und Worten von Andreas Knapp

Die Worte der Psalmen, wie sie im alten Israel gebetet wurden, sind uns vertraut. Sie bekommen einen neuen Klang, wenn wir sie in einen Wortwechsel mit modernen Dichtern treten lassen. Ich lese den 63 Psalm, in den sich Zeilen von Andreas Knapp (eingerückt) flechten.

Mein Gott, dich suche ich.

wo bist du

Meine Seele verlangt nach dir.

wo bist du

Ich dürste nach dir wie trockenes Land nach dem Regen.

ich rudere zu gott ins uferlose

Ich schaue nach dir, deine Nähe zu erfahren.

Denn deine Güte allein gibt meinem Leben Sinn.

ich greife nach gott ins unfassliche

So will ich dich rühmen mein Leben lang und meine Hände ausstrecken nach dir,
der du so nahe bist, und dich mit ganzem Herzen preisen.

ich schreie nach gott ins unerhörte

Wenn ich mich zur Ruhe lege, so denke ich an dich.

ich spähe nach gott im aussichtslosen

Wenn ich wach liege, sinne ich deinem Geheimnis nach.

ich brenne nach gott noch im erloschenen

Du bist meine Hilfe und mein Trost. Meine Seele hängt an dir, und deine Hand ist mein Halt.

Ich bete.

Barmherziger Gott, du zeigst uns den Weg, den wir gehen sollen. Du stehst treu an unserer Seite. Wenn wir vom Weg abkommen, führst du uns zurück und sprichst uns frei. Wenn wir verzagen sprichst du uns an, sprichst uns Mut zu und segnest uns. Lass uns auf dich vertrauen und auf die Weisungen, die du uns gegeben hast, damit wir sicher leben und in deinem Sinne handeln. Dass bitten wir dich im Namen Jesu, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Ich lese Worte zum biblischen Leitvers für die neue Woche: „Schwingen der Sehnsucht“

Wir leben in unruhigen Zeiten. Es scheint nur noch ein Thema zu geben, das uns so umtreibt, dass es einem schwindelig wird. Wie breitet sich das Virus aus? Was sind die richtigen Maßnahmen? Wessen Worten soll man Vertrauen schenken? Es gibt Tage, da weiß ich einfach nicht, was ich denken soll. Ich kann noch nicht einmal eindeutig sagen, wie ich mich fühle, weil sich das mehrmals ändert am Tag. In Zeiten, da anständige Menschen Abstand halten, sehne ich mich nach Nähe. Sehne ich mich nach einem Wort, das mich tröstet. An dem ich mich orientieren kann. In diesen Zeiten will meinem Gott nahe sein. Meine Sehnsucht nach Gott findet in den Worten von Andreas Knapp Ausdruck:

wo bist du

ich rudere zu gott ins uferlose

ich greife nach gott ins unfassliche

ich schreie nach gott ins unerhörte

ich spähe nach gott im aussichtslosen

ich brenne nach gott noch im erloschenen

Die Sehnsucht Gott nahe zu sein teilen mit mir die Menschen, die zur Zeit des Propheten Micha gelebt haben. Das ist lange her, 2750 Jahre. Die Bibel erzählt von unruhigen Zeiten, damals. Eine Zeit voller Spannung. Micha sieht: Die Luft brennt und die Herzen sind kalt. Die Ungerechtigkeit hat die Menschen bitter und böse gemacht und ihm, den himmlischen Ewigen, haben sie frustriert den Rücken gekehrt. Und während sie da Rücken an Rücken stehen, grummeln sie: *„Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl?“* Und während sie so gottesmüde ihren Ingrimm heraus fragen, wird doch auch die Verzweiflung darin hörbar: Warum lässt er, der Allmächtige, der hohe Gott all das Elend zu? Was nur kann man tun? Welches Opfer stimmt diesen so fremd Gewordenen da oben gnädig?! Und ich höre darin auch die Frage der Menschen, die sich in ihrer Not von Gott und der Welt verlassen fühlen. Trotz aller Gebete.

Sie rudern. Sie greifen. Sie schreien. Sie spähen. Sie brennen. Nach Gott. Und Micha traut sich zu sagen. Bleib dran an diesem Gott. Lass ihn nicht. Bleib bei Gottes Wort. Dann findest du Trost, dann bekommst du Weisung. Bleib bei deiner Liebe zu Gott, deinem Nächsten Und dich selbst. Bleib mit beiden Beinen am Boden und erwarte alles vom Himmel. Dann bist du Gott nahe. Und er dir. Das meint Micha, wenn er sagt, was uns Leitspruch für diese neue Woche ist. In der Übersetzung des Kirchentags 1995, dessen Motto Michas Worte waren, klingen Michas Worte so: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht: Nämlich Gottes Wort hören und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Ich stelle mir vor, wie das geschieht. Wie Gott und Mensch dann zusammen kommen. Sich nahe sind. Vor Augen habe ich den Film „Der Himmel über Berlin“ von Wim Wenders. 75 Jahre alt ist der Regisseur Mitte August geworden. Die Hauptfiguren sind Schutzengel, freundliche unsichtbare Wesen im Trenchcoat, die den Gedanken der Sterblichen zuhören und versuchen, sie zu trösten. Einer von ihnen, Daniel, hat den Wunsch ein Mensch zu werden. Er möchte an den Empfindungen der Menschen teilhaben. An allen Empfindungen von der Trauer bis zum Jubelschrei. All das will er am eigenen Leib und an seiner Seele erfahren. Zum Preis seiner Unsterblichkeit wird Daniel in die Welt hineingeworfen. Der Film ist aus der Perspektive der Engel erzählt, und die sehen die Welt in schwarz-weiß. Erst als Daniel ein Mensch wird, eröffnen sich ihm die Farben.

Nur ein Film. Aber einer, der mich berührt. Weil er davon erzählt, wo Gott ist. Und wie er die Menschen berührt.

Noch berührender ist der englische Titel des Films: „Wings of Desire“ – „Schwingen der Sehnsucht“. Die Bibel ist voll von Geschichten mit Gott, wo dieser Gott eine Sehnsucht hat nach den Menschen. Wo Gott die Nähe sucht, auch dann, wenn beim menschlichen Miteinander was schief gelaufen ist. Nur mit dem Menschen, nur in seiner Nähe, nur wenn sich die Sehnsucht des Himmels mit der Sehnsucht der Erde vermischt, kommt die gesamte Farbpalette zum Vorschein.

Das geschieht dann dort, wo man wie Wim Wenders Daniel mit den Trauernden den Schmerz aushält.

Das geschieht dort, wo man für die Friedenstifter betet.

Das geschieht dort, wo Menschen dem Misstrauen eine Absage erteilen.

Das geschieht dort, wo Menschen nach Hilfe fragen und auch annehmen.

Dort ist Gott, wo Menschen Liebe üben, weil sie unerhörte Schönheit auf die Welt bringt. Und Farbe. Rosarot, wo zwei sich ineinander verlieben. Feuerrot, wo leidenschaftlich um das Gute gerungen wird und man sich trotzdem noch zugewandt bleibt. Grün in der Hoffnung, dass das letzte Wort nicht gesprochen ist. Blau in grenzenloser Zuversicht, dass es immer mehr Wege, Umwege und Auswege in einer Krise gibt, als ich gerade erfassen kann.

Die Sehnsucht Gottes braucht das menschliche Angesicht, um gestillt zu werden. Augen, die sich anschauen. Das Gute entsteht nur, wenn ich den anderen das Gute zutraue. Wenn ich die Schönheit eines Menschen hervorliebe. Und das geht nur, wenn ich mir die Mühe mache, danach zu suchen. Und die Geduld aufbringe, weil das Finden durchaus kompliziert und langwierig sein kann. Ich glaube, jeder und jede kennt Zeiten, in denen sich das Liebenswerte versteckt. Meistens in den anderen. Aber eben auch in mir selbst. Ja, ich bekenne: ich hätte gern die Tragweite der Schwingen, mit der Gott voller Sehnsucht bei uns sucht. Von Gottes Schwingen der Sehnsucht möchte ich mit euch singen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: EG 317, 2+3 Lobe den Herren

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, / der dich auf Adellers Fittichen sicher geführt, / der dich erhält, / wie es dir selber gefällt; / hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, / der dir Gesundheit verliehen, dich / freundlich geleitet. / In wieviel Not / hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet!

Vorspiel und Begleitung

Ich lese weitere Gedanken zu „Schwingen der Sehnsucht“

Ich rudere. Ich greife. Ich schreie. Ich spähe. Ich brenne. Nach Gott.

Worte, die auch ein Martin Luther hätte sagen können. Am Ende dieser neuen Woche steht der Gedenktag der Reformation. Am kommenden Sonntag feiere ich mit euch das Reformationsfest. Martin Luther war ein Suchender. Bis er erkannte, dass Gott ihn schon lange gefunden hat. Gott war nur noch nicht bis in Martins Herz vorgedrungen. Das war geplagt von freudloser Pflichterfüllung, Gottes Dreigestirn „Auf Gottes Wort hören“, „Liebe üben“ und „Demütig sein“ zum Leuchten zu bringen. Was er auch anstellte - es wollte nicht leuchten. Es blieb matt. Martin war für Gott ein schwerer Fall. Aber kein aussichtsloser. Erst als Martin erkannte, dass Gott auch eine Sehnsucht nach ihm hat, ihn sucht, ihn liebt, da bekam Martin Luthers Leben Farbe. Und war voller Liebe. Liebe zu seinem Gott, dessen Liebe er mal mit einem glühenden Backofen verglich. Liebe zu Käthe. Und jede Menge Leidenschaft für seinen Glauben, bei der die Demut immer wieder auf der Strecke blieb. Mit der leidlichen Folge, dass sich die Gotteskinder immer noch schwer tun darin, sich gegenseitig verschiedene Zugänge zu Gott zuzugestehen. Zugänge freilich, die auf der Basis von Michas Dreigestirn geschehen. „Auf Gottes Wort hören“, „Liebe üben“ und „Demütig sein“.

Ein Wim Wenders ist ein gutes Beispiel für die Gottsucher, die sich verschiedene Türen offen halten, zu denen sie einen Zugang zu Gott bekommen. Den Kirchen ist es immer noch suspekt, dass Menschen sich ihren eigenen Glauben basteln. Verschiedene Türen öffnen, sich umschauen und mitnehmen, was ihrem Wohl dient. Dass sie wie Wim Wenders sagen „Ich habe nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich ein gläubiger Christ bin. Ich habe auch nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich aus der katholischen Kirche ausgetreten bin. Ich bin dann Protestant geworden und heute eher ein ökumenischer Christ, der von beiden das Beste will.“

Wenders macht kein Geheimnis daraus, dass er sich „ökumenischer Christ“ versteht. Was heute en vogue ist, war im Gefolge der Reformation ein Sakrileg. Es gab Zeiten, da mussten Menschen ein Geheimnis darum machen, welchen Glauben sie haben. Je nachdem unterschied sich, was Gutes tun, Recht halten und Liebe üben denn bedeutet. Es gab Zeiten, da mussten Gläubige ein Geheimnis darum machen, welche Türen sie öffnen. In Weiden in der Oberpfalz zum Beispiel. Dort gab es im 19. Jahrhundert am Markt die evangelische Mohren-Apotheke. Und nur vier Häuser weiter führte ein katholischer Kollege die Marien-Apotheke. Der evangelische Apotheker der Mohren-Apotheke war jedoch nicht besonders wohl gelitten. Auch nicht



bei seinen evangelischen Glaubensgeschwistern. Die ließen sich mit Arzneien lieber vom katholischen Marienapotheker versorgen. Es war ihnen jedoch unangenehm, dabei vom evangelischen Apotheker beobachtet zu werden. Da kam der katholische Marien-Apotheker auf die piffige Idee, für sein Geschäft einen zweiten Eingang zu schaffen. Der lag um die Ecke in einer engen Gasse und war vom evangelischen Kollegen nicht einsehbar. Im Volksmund galt der neue Eingang als „evangelisches Tür!“ . Der ursprüngliche Eingang wurde „katholisches Tür!“ genannt.

Die Idee der zwei Türen wirkt auf den ersten Blick wie eine Trennung der Konfessionen. Es ist jedoch ein zutiefst ökumenisches Projekt. Ein Ort der Begegnung entsteht. Konfessionsverbindend. Und, o Wunder, das Angebot ist für alle das gleiche. Und der Preis auch.

Ich stelle mir ein Bild vor, wie es im Mittelalter weit verbreitet war. Über dem Tresen steht geschrieben: Die Geistliche Apotheke. Kommet her, und kauft ohne Geld und umsonst. (Jes. 55, 1) Hinterm Tresen steht Jesus als Apotheker. Er empfängt jeden, egal durch welche Tür er kommt. Wer bei ihm eintritt weiß: mit Jesus, dem Apotheker, begegnet mir Gott von Angesicht zu Angesicht. Alles, was die Seele begehrt, hat Jesus vorrätig. In seiner linken Hand hält Jesus eine Waage. Rechts vor ihm auf dem Tisch stehen ordentlich aufgereiht Gefäße mit den Aufschriften: „Geist der Weisheit. Des Rates. Der Kraft. Des Heils. Der Liebe. Des Friedens. Und Einigkeit. Glaub. Hoffnung. Geduld. Beständigkeit. Gesundheit. Langes Leben. Ewige Seligkeit. Vorne in der Mitte steht eine Flasche, gefüllt mit einer roten Flüssigkeit: "Aqua Vitta", Wasser des Lebens. Mit der Rechten fasst Christus in einen braunen Leinensack, der die Aufschrift „Kreutzwurtz“ trägt und mit Kreuzenzian gefüllt ist. Er wird sie in die Waagschale legen. Und damit das aufwiegen, was mit allem Gold der Welt nicht aufzuwiegen ist: Liebe, Frieden, ewige Seligkeit. Den Preis bezahlt er. Für mich ist alles umsonst, gratis oder - wie es dies lateinische Wort ursprünglich meint: aus Gnaden.

Gott sei es gedankt, muss heute in Deutschland in der Regel niemand mehr ein Geheimnis darum machen, welcher Konfession er angehört. Ich kann meinen Glauben frei leben. Ich kann verschiedene Türen öffnen, um Gottes Arznei zu finden, die meiner Seele gut tut.

Ich glaube:

Eine gute, eine heile Seele, weiß dann auch, was gut ist.

Eine gute, eine heile Seele tut sich leicht, auf Gottes Wort zu hören, Liebe und Demut zu üben.

Eine gute, eine heile Seele macht das Leben in dieser Welt bunt.

Eine gute, eine heile Seele weiß: Hier ist Gott!

So sei es. Amen

Ich singe/lese/höre ein Lied: EG 66, 7+8 Jesus ist kommen

7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden: / komme, wen dürstet, und trinke, wer will! / Horet für euren so giftigen Schaden / Gnade aus dieser unendlichen Füll! / Hier kann das Herze sich laben und baden. / Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. / Hochgelobt sei der erbarmende Gott, / der uns den Ursprung des Segens gegeben; / dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. / Selig, die ihm sich beständig ergeben! / Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Vorspiel und Begleitung

Ich bete allein oder laut für alle.

Du, Gott, voller Güte, suchst uns. Du willst uns nahe sein. Du sagst uns, was gut ist. Dein Wort zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen.

Dein Wort zum Leben wünschen wir uns. Sprich es zu allen, die Entscheidungen für andere treffen: zu den Politikerinnen und Politikern; zu denen, die Recht sprechen; zu denen, die unser Zusammenleben schützen. Sprich dein Wort zum Leben – damit es gut ist. Höre uns und erbarme dich.

Du, Gott, sagst uns, was gut ist. Deine Liebe zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen. Deine Liebe zum Leben wünschen wir uns. Umgib mit Liebe alle, die für andere da sind: alle, die sich um Kranke und Infizierte kümmern; die für uns sorgen; die sich denen in den Weg stellen; die keine Liebe haben; Zeig uns deine Liebe zum Leben – damit es gut ist. Höre uns und erbarme dich.

Du, Gott, sagst uns, was gut ist. Deine Demut zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen. Deine Demut wünschen wir uns. Lehre deine Demut alle, die das Leben anderer beeinflussen: alle, die unterrichten; die ihre Meinung veröffentlichen; die ihren Glauben bekennen. Lehre uns deine Demut, damit wir und deine Gemeinde so leben, wie es gut ist.

Dein Wort, deine Liebe, deine Demut gib uns und deiner Welt. Darum bitte ich dich im Namen Jesu Christi. In seinem Namen und mit seinen Worten bete ich:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied : EG 496 Lass dich, Herr Jesu Christ

Lass dich, Herr Jesu Christ, / durch mein Gebet bewegen, / komm in mein Haus und Herz / und bringe mir den Segen. / All Arbeit, Müh und Kunst / ohn dich nichts richtet aus; / wo du mit Gnaden bist, / gesegnet wird das Haus.

Vorspiel und Begleitung

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich höre das Orgelnachspiel: „O Gott, du frommer Gott“

Ich lösche die Kerze.